

# wirtschaft

zwischen Nord- und Ostsee

**Schwerpunktthema**

Forschung trifft  
Märkte

**Maritimes Cluster**

Der maritime  
Norden wächst  
zusammen

**Interview**

Wissens- und  
Technologie-  
transfer für  
Unternehmen

**IHK**

Schleswig-Holstein

Verkehrs-Dialog



**IHK** Schleswig-Holstein  
Flensburg · Kiel · Lübeck

[www.ihk-schleswig-holstein.de](http://www.ihk-schleswig-holstein.de)

## IHK-Pressabend

## Alternativen zu fantasielosen Streichkonzerten

In lockerer Atmosphäre Gedanken austauschen – dies ist die Idee hinter dem einmal im Jahr stattfindenden Presseabend „Ohne Block und Bleistift“ der IHK Flensburg. Jüngst kamen Journalisten, Unternehmer, die Hauptgeschäftsführung und das IHK-Ehrenamt zusammen, um diese Tradition zu pflegen. Ernste Themen scheuten sie dabei nicht. So hatten sie als Gast den Intendanten und Geschäftsführer des Landestheaters und Sinfonieorchesters, Peter Grisebach, eingeladen. In seinem Vortrag berichtete er von der prekären Situation des schleswig-holsteinischen Kulturbetriebes und wie es ihm durch Umstrukturierungen, Einsparungen und steigende Abbonnentenzahlen gelang, die drohende Insolvenz vorerst abzuwenden. In den wenigen Monaten seiner Intendanz reduzierte er das derzeitige Defizit von 1,4 Millionen Euro um 700.000 Euro. Den Erfolg machte Grisebach zu großen Teilen an einer bes-

seren Zielgruppenausrichtung und neuen Formaten fest. „Wir haben mindestens ein Jahr gewonnen. Dies sollten wir nutzen, um gemeinsam mit der Politik ein tragfähiges Zukunftskonzept für das Schleswig-Holsteinische Landestheater auszuarbeiten“, zeigte sich Grisebach optimistisch. Als weitere wichtige Säule seines Sanierungsprogramms will er die Wirtschaft für die Kulturförderung gewinnen „Es darf nicht erst zur Würdigung der schleswig-holsteinischen Kulturgüter kommen, wenn wir vor den gemeinsamen Trümmern stehen.“ IHK-Präsident Uwe Möser sicherte ihm in seiner Rede Rückhalt für das Fortbestehen des Landestheaters zu. „Wir haben es gemeinsam in der Hand, dieses Angebot für die Zukunft zu sichern und Alternativen zu fantasielosen Streichkonzerten zu entwickeln.“ Dies bedeute, der Politik den Wert des kulturellen Lebens vor Augen zu führen und finanzielles Engagement einzufordern.



Foto: Marianne Lins

Interessiert lauschten die Teilnehmer des Presseabends dem Vortrag von Peter Grisebach, neuer Intendant und Geschäftsführer des Schleswig-Holsteinischen Landestheaters und Sinfonieorchesters.

Gleichzeitig sei direkte Solidarität geboten, etwa durch Sponsoring, eine projektbezogene Förderung oder durch ein eigenes Abonnement. *Vanessa Barth*

## Fünf Sieger erhielten Preisgelder in einer Gesamthöhe von 80.000 Euro

## „Innovationsoskars“ verliehen

Einmal mehr hat Flensburg innovativ! e.V. gute Ideen aus Flensburg für Flensburg prämiert. Über den ersten Platz konnte sich anlässlich der Preisverleihung am 18. November in der IHK Flensburg Fahrradampel-Erfinder Martin Budde freuen.

Budde hatte eine sogenannte Fahrradampel entwickelt, die mittels eines Radarsensors herannahende Radfahrer selbst bei schlechten Sichtverhältnissen erkennt und ein gelbes Blinklicht auslöst, das abbiegende Radfahrer zuverlässig warnt. „Jährlich kommt es zu 80.000 Unfällen mit Radfahrern, die von abbiegenden Fahrzeugen übersehen werden“, führten die Juroren von Flensburg innovativ! zu Buddes Idee aus, „die Fahrradampel und weitere, bahnbrechende Projekte zum Thema Verkehrssicherheit werden das öffentliche Interesse auch zukünftig auf Flensburg lenken“. Der Jury, zu der Matthias Wolfskeil (Stadtwerke Flensburg), Matthias Damerow (Versatel), Richard Hanisch (Creditreform), Burkard Lauritzen (Nospa), Klaus Markmann (IHK Flensburg), Dr. Jens Junge (ticcon), Prof. Dr. Thomas Schmidt (FH Flensburg) und Petra Schenkluhn (Kreishandwerkerschaft) gehörten, war diese Erfindung ein Preisgeld in Höhe von 25.000 Euro wert. Auf dem zweiten Platz landeten die Unternehmer Dr. Hartwig und Sauer, die über ihre



Foto: Werbewolke GmbH

Ausgezeichnet: Erfinder Martin Budde mit seiner Fahrradampel.

Sauer und Hartwig Technologie GmbH & Co. KG ein praxistaugliches Fleischveredelungsverfahren entwickelt haben, bei dem Rindfleisch für bis zu zehn Wochen ohne Nachteile reifen kann (Preisgeld: 20.000 Euro).

Mit 15.000 Euro wurde das Projekt Systems for Home Care von Prof. Dr. Tim Aschmoneit und Uwe Krüger geehrt, je 10.000 Euro gingen schließlich an die Projekte Lab OS (Christina Bober / Kai Diercks) und Tuning aus Flensburg (Daniel Jonas / Felix Lemke). Die feierliche Preisverleihung im eigens zu diesem Zweck umdekorierten Foyer der IHK Flensburg moderierte Ulli Potofski.

Flensburg innovativ! e.V. fördert und unterstützt Aktivitäten und Projekte im Bereich der Bildung, des Standortmarketings, von Wirtschaft und Handwerk sowie von Multimedia und artverwandten Gebieten in der Region Flensburg. Wesentlicher Zweck des Vereins ist die Förderung anwendungsorientierter Wissenschaft, Forschung, Bildung und Ausbildung, die in der Region Arbeitsplätze schafft. Darüber hinaus fördert der Verein in der Öffentlichkeit das Bewusstsein für die Bedeutung von notwendigen Innovationsprozessen, innovativen Produkten und Dienstleistungen zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit. Insgesamt haben sich um den „Innovationsoskar“ in diesem Jahr 70 verschiedene Projekte beworben. *red*

Weitere Informationen:  
[www.flensburg-innovativ.de](http://www.flensburg-innovativ.de)



Foto: Flensburger Flughafen-Betriebsgesellschaft

Wichtiger Teil der Infrastruktur im Norden Schleswig-Holsteins: Der Flugplatz Schæferhaus bei Flensburg.

## IHK Flensburg

# Flugplatz Schæferhaus hat für die Fördestadt große infrastrukturelle Bedeutung

Mit Besorgnis hat die Industrie- und Handelskammer zu Flensburg Überlegungen zur Zukunft des Flugplatzes Schæferhaus zur Kenntnis genommen, die in der Sitzung des Hauptausschusses aus mehreren Fraktionen geäußert wurden. Nach Auffassung von IHK-Präsident Uwe Möser hat der Flugplatz für die Fördestadt große infrastrukturelle Bedeutung.

Der IHK-Präsident ist davon überzeugt, dass Flensburg mit der Schließung des Flugplatzes Schæferhaus einen wichtigen Standortfaktor verlieren würde. „Gerade größere Unternehmen sind für ihren Geschäftsreiseverkehr auf ein stadtnahes Flugfeld angewiesen“, betont Möser, „nach Angaben des Flugplatzbetreibers waren von Januar bis Oktober vergangenen Jahres immerhin rund 2.700 Starts und Landungen in Schæferhaus gewerblich motiviert, das sind fast ein Viertel aller Flugbewegungen. Allein dieses Volumen zeigt, dass in der Region Flensburg sehr wohl Bedarf für einen Flugplatz besteht“.

Eine Konkurrenz zwischen dem Weiterbetrieb des Flugplatzes Schæferhaus und den Überlegungen zur Neustrukturierung des Flughafens Sønderborg als binationalen Airport kann Uwe Möser nicht erkennen. „Sønderborg ist ein Verkehrsflughafen, der täglich im Linienverkehr bedient wird und auch größere Maschinen abfertigen kann“, erläutert der IHK-Präsident, „diese Möglichkeit besteht in Schæferhaus nicht, hier geht es allein um die Bedienung des Firmenverkehrs mit kleinen Maschinen sowie

um den Luftsport. Auf der anderen Seite ist die geografische Nähe des Flugplatzes Schæferhaus zum Flensburger Stadtzentrum ein Alleinstellungsmerkmal, das für Sønderborg in dieser Form nicht gegeben ist“. Angesichts der unterschiedlichen Stärken beider Anlagen ist Uwe Möser davon überzeugt, dass Flensburg von einer langfristig orientierten Weiterentwicklung des Flughafens Sønderborg erheblich profitieren, dies den Weiterbetrieb des Flugplatzes Schæferhaus jedoch in keiner Weise ersetzen kann.

Nachdrücklich fordert der IHK-Präsident die Fraktionen der Flensburger Ratsversammlung dazu auf, ihre Diskussion sowohl über die Zukunft des Flugplatzes Schæferhaus als auch über eine mögliche binationale Struktur des Flughafens Sønderborg zu versachlichen und dabei die Interessen der Wirtschaft zu berücksichtigen. „Die Diskussion in der zurückliegenden Hauptausschusssitzung hat mich irritiert“, sagt Möser. Besonders verwundert ihn, mit welchen Argumenten dabei über eine finanzielle Beteiligung der Stadt Flensburg an einem Interreg-Projekt zur Sondierung einer binationalen Struktur für den Flug-

hafen Sønderborg debattiert wurde. „Wenn ein Ausschussmitglied dazu ausführt, die Chance, Schæferhaus und Jagel loszuwerden, sei ihm 10.000 Euro wert, dann fehlt mir dafür jegliches Verständnis. Eine solche Argumentation lässt jedwedes Interesse an den Unternehmen unserer Region, an der Bevölkerung, aber auch an der Weiterentwicklung der deutsch-dänischen Zusammenarbeit vermissen“. Das dänische Interesse an einer binationalen Struktur für den Flughafen Sønderborg sei ein weiterer Schritt hin zur Schaffung eines grenzüberschreitenden Wirtschaftsraums von europäischem Format. „Wer eine solche Initiative aus Dänemark missbraucht, um aus seiner Sicht unliebsame Infrastrukturprojekte in Deutschland zu demontieren, gefährdet die Vertrauensbasis der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit und damit die Zukunftsperspektiven unserer Region“, resümiert Möser. Aus Sicht der Wirtschaft sei es dringend erforderlich, die Verkehrsinfrastruktur im Grenzland zu verbessern und weiterzuentwickeln, um die Region insgesamt für Unternehmensansiedlungen attraktiver zu machen. en

## Referenz-Therme im hessischen Bad Orb vorgestellt

# „Selker Abend“ der IHK stand im Zeichen des Thermenprojekts

Ganz im Zeichen des geplanten neuen Stadtteils „Auf der Freiheit“ in Schleswig stand am 9. Dezember 2010 der mittlerweile schon traditionelle ‚Selker Abend‘ der IHK. „In unserer Region wird seit geraumer Zeit über den möglichen Bau einer Therme als Bestandteil des neu zu entwickelnden Stadtteils diskutiert“, erläuterte Geschäftsstellenleiter Stefan Wesemann die Themenwahl. Die Stadt Schleswig, so führte er weiter aus, sei dazu bereits in Vorleistung gegangen und habe Gutachten erstellen lassen. „Die IHK hat dieses Thema aufgegriffen und ihren ‚Selker Abend‘ genutzt, um den besonderen Charakter einer Gesundheits- und Kulturtherme herauszustellen und ein Forum für den Meinungs- und Gedankenaustausch über das Projekt zu bieten. Ziel war es, eine vergleichbare Therme vorzustellen und die Möglichkeiten der Vermarktung zu erläutern, und dieser Absicht ist die Veranstaltung auch gerecht geworden“, sagt Wesemann mit Blick auf viele positive Rückmeldungen der Teilnehmer.

Als Referenten hatte Wesemann Musia Heike Bus, die Managerin der Toskana Therme in Bad Orb, sowie Nina Ruckpaul als stellvertretende Geschäftsführerin der Ostseefjord Schlei GmbH gewinnen können. Die eigens aus der hessischen Kurstadt angereiste Thermenmanagerin Bus machte in ihren Ausführungen deutlich, dass der Bau einer Therme zum Impulsgeber für eine ganze Stadt werden könne. Bad Orb hatte nach einer Blütezeit in den 80er Jahren über fast zwei Jahrzehnte herbe Rückgänge der Gäste- und Übernachtungszahlen hinnehmen müssen. Eine Ursache waren dabei die tief greifenden strukturellen Veränderungen im deutschen Gesundheitswesen, eine andere jedoch der Investitionsstau vor Ort selbst. Mit der privat betriebenen Toskana Therme, die sich an einem bereits in den Kurorten Bad Schandau und Bad Sulza erfolgreich umgesetzten Konzept orientiert und ihren Gästen Erlebniswelten aus Wasser, Licht und Klang bietet, hat Bad Orb nun eine neue Attraktion, die auch jüngere Besucher anziehen soll. Als Baukosten waren 22,4 Millionen Euro geplant, tatsächlich wurden nur 21,7 Millionen Euro benötigt. In Betrieb ist das architektonisch anspruchsvoll gestaltete Bauwerk zwar erst seit Anfang Mai, die erste Zwischenbilanz seiner Managerin anlässlich des ‚Selker Abends‘ fiel jedoch positiv aus – die Toskana Therme Bad Orb verzeichnet steigende Gästezahlen und hat die traditionsreiche Kurstadt spürbar belebt.

Tourismusmanagerin Nina Ruckpaul ging in ihren Ausführungen auf das Potenzial einer Therme für die touristische Vermarktung der Schleiregion ein und wies dabei auch auf das Potenzial ausländischer Gäste hin, für die eine solche Investition den Besuch im nördlichen Schleswig-Holstein noch attraktiver machen könnte. Die po-

sitiven Effekte des Thermenprojekts wären nach Ruckpauls Worten nicht allein auf Schleswig begrenzt, sondern würden sich auch im weiteren Umkreis bemerkbar machen. Den Vorträgen der beiden Referentinnen folgte eine Diskussionsrunde mit zahlreichen Beiträgen aus dem Kreis der mehr als hundert Zuhörer. *red*

**Ab sofort bestellbar.**



## Klassenbester und trotzdem beliebt.

**Der neue Passat.**  
**Der Wirtschaftlichste seiner Klasse – und innovativ wie nie.**

In der neuen Generation zeigt sich der neue Passat fortschrittlich wie nie: Sein In- und Exterieur wurde moderner gestaltet und ans aktuelle Volkswagen Design angepasst. Aber auch unter der Karosserie zeigt er sich dank umweltfreundlicherer Technologien zukunftsorientiert: So sorgen das serienmäßige Start-Stopp-System\* und weitere High-Lights neben einem geringeren CO<sub>2</sub>-Ausstoß auch für niedrigere Verbrauchswerte.

**Mehr zum neuen Passat erfahren Sie bei uns.**

Passat Variant 1.6 TDI BlueMotion Technology, 77 kW, 6-Gang  
 (Kraftstoffverbrauch, l/100 km innerorts 5,3 / außerorts 4,0 /  
 kombiniert 4,4 / CO<sub>2</sub>-Emission kombiniert 116 g/km)

\* Bei allen Dieselmotoren.



---



Mobilität bei uns erleben

Ihr Volkswagen Partner

**Autozentrum Nord**  
 Liebigstr. 10, 24941 Flensburg, Tel. (0461)  
 505190, [www.azf-flensburg.de](http://www.azf-flensburg.de)



Foto: Arbeitsgemeinschaft Dithmarschen

Telsche Ott und Sönke Andresen setzen sich als Botschafter in der Wirtschaft für die Generation 50plus ein.

## „Perspektive 50plus“

# Berufserfahrungen sind wichtiger als Alter

Die Aufgabe eines ehrenamtlichen Botschafters übernimmt Sönke Andresen gerne. „Ich fühle mich wie ein Gleichstellungsbeauftragter“, sagte der Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft Dithmarschen bei der offiziellen Verleihung der Urkunde, die von Bundesarbeitsministerin Dr. Ursula von der Leyen unterschrieben wurde. Auch für Telsche Ott, Geschäftsführerin der IHK-Geschäftsstelle in Heide, war es selbstverständlich, als Botschafterin der älteren Generation tätig zu sein. „Unsere Unternehmen werden einen Fachkräftemangel haben – das wissen nur noch nicht alle.“

„Auf die Qualifikationen und die Berufserfahrungen von älteren Menschen können die Betriebe nicht mehr verzichten“, betont Karsten Böhmke, Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft Dithmarschen (ARGE), der die Urkunden der Arbeitsministerin offiziell übergab. Bei der „Perspektive 50plus“ wurde das Potenzial der älteren Menschen und der damit verbundenen Chancen für die Region schon lange erkannt. Das Programm des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales zur Verbesserung der Beschäftigungschancen älterer Langzeitarbeitsloser ist in Dithmarschen im Sommer 2009 gestartet. Der ARGE Geschäftsführer zieht eine positive Bilanz: „Wir haben in dieser Zeit 577 langzeitarbeitslose Frauen und Männer über 50 Jahre in den ersten Arbeitsmarkt begleitet.“

Zum einen wurde bei der ARGE ein zehnköpfiges „Integrations-Team“ gegründet, das sich ausschließlich um diesen Personenkreis kümmert. Mit im Boot sitzen aber auch die Weiterbildungsträger Dekra, Grone und die SHK-Wirtschaftsakademie, die in Heide, Meldorf und Brunsbüttel Langzeitarbeitslose betreuen. Dafür haben sie sich etwas Besonderes ausgedacht. Die arbeitslosen Frauen und Männer arbeiten im „Job-Team“ quasi wie in einer Firma. In den Abteilungen Organisation, Vertrieb und Produktion werden sehr konkrete unternehmerische Aufgaben erarbeitet und gemeinsame Zielsetzungen vereinbart.

Im Fokus steht die Vermarktung der Langzeitarbeitslosen. Unter einer professionellen Leitung sind es die Teilnehmer selbst, die mit einem hohen Grad an Eigenmotivation

Stellenrecherche betreiben, Gespräche führen, den Markt analysieren und letztendlich auch für neue Arbeitsplätze untereinander sorgen. „Ganz nach der Musketierdevise – einer für alle, alle für einen“, erklärt Andrew Broadhurst, der das Team in Heide leitet. Das Ziel ist ambitioniert und klar definiert: „Alle Teilnehmer sollen einen Arbeitsplatz auf dem ersten Arbeitsmarkt erhalten“, so Broadhurst.

Maßgeblich zu dem Erfolg hat auch Ralf Wittrock beigetragen. Der Jobakquisiteur rührt bei Firmen in der Region die Werbetrommel für Menschen über 50. Vor allem bei kleineren Unternehmen stößt er auf offene Ohren. Innerhalb eines Jahres schaffte es Wittrock, für 57 Langzeitarbeitslose einen Arbeitsplatz zu finden. *red*

Umschlag am Harniskai nimmt deutlich zu

## Flensburger Hafen im Aufwind

Der Umschlag von Gütern am Harniskai auf der Ostseite des Hafens gewinnt stetig an Bedeutung: Allein in den ersten zehn Monaten dieses Jahres hat sich die hier bewegte Gütermenge um mehr als acht Prozent erhöht. Die Anschaffung von zwei neuen Umschlagkränen bewährt sich.

Der Güterumschlag im Flensburger Hafen erlebt eine Renaissance: Seit die Flensburger Hafen GmbH mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Union Ende 2007 zunächst einen und Anfang 2009 dann einen zweiten neuen Umschlagkran beschafft hat, nimmt die an der Hafenseite im Bereich des Alten und Neuen Harniskais bewegte Gütermenge kontinuierlich zu. Die globale Wirtschaftskrise hat diesen Trend offenbar nur kurzzeitig unterbrechen können: Wurden 2004 im Bereich des Harniskais nur 174.277 Tonnen umgeschlagen, so lag die Umschlagsmenge im vergangenen Jahr bei 258.543 Tonnen – ein Plus von fast 50 Prozent in nur fünf Jahren. Das beste Resultat der vergangenen Jahre war 2008 mit gut 280.000 Tonnen erreicht worden, der leichte Rückgang im Folgejahr ist nach Ansicht von Frank Partik, Geschäftsführer der Flensburger Hafen GmbH, auf konjunkturelle Effekte zurückzuführen – zumal für dieses Jahr bereits wieder deutliche Steigerungen erkennbar sind: „Bis Ende Oktober vergangenen Jahres hat der Gesamtumschlag im Bereich des Harniskais bereits um mehr als acht Prozent auf 236.487 Tonnen zugelegt“, berichtet Partik. Der bei weitem größte Anteil entfiel dabei wie bereits in

den Vorjahren auf Futtermittelleinfuhren für das benachbarte Mischfutterwerk der Hauptgenossenschaft Nord AG. Diese Anlage hat sich zum wichtigen Wachstumsmotor für den Flensburger Gewerbehafen entwickelt: Wurden 2004 etwa 65.000 Tonnen Futtermittel umgeschlagen, so waren es im vergangenen Jahr mit knapp 127.000 Tonnen fast doppelt soviel. Weitere wichtige Güterarten sind Splitt, Düngemittel, Zellulose und Getreide.

Zum Wachstum der Gütermengen im Flensburger Hafen hat nach Auffassung von Frank Partik die Investition in neue Umschlagstechnik entscheidend beigetragen. „Die Beschaffung von zwei modernen Kränen des finnischen Herstellers Mantsinen Ende 2007 und Anfang 2009 ist ausdrücklich in der Absicht erfolgt, den Hafenumschlag zu erhöhen, und dieses Ziel haben wir auch erreicht“, betont der Geschäftsführer. Beide Geräte haben sich nach seinen Worten im Einsatz bewährt und zu einer Reduzierung der Umschlagsstückkosten beigetragen. „Unser im vergangenen Jahr beschafftes zweites Gerät fährt auf Laufketten und trägt damit der teilweise eingeschränkten Belastbarkeit der Kaiflächen Rechnung“, fügt Partik hinzu, „dadurch können wir diesen Kran noch

flexibler einsetzen“. Auch die HaGe Nord als wichtiger Kunde des Hafens greift auf die neue Umschlagstechnik zurück. Ihren eigenen Getreideheber an der Siloanlage des Mischfutterwerks hat sie mittlerweile entfernt, seither wird der komplette Umschlag für diesen Betrieb über einen hafeneigenen Kran sowie eine eigens errichtete Trichter- und Bandförderanlage abgewickelt.

Die Flensburger Hafen GmbH rechnet auch mittelfristig mit einem weiteren Anstieg des Güterumschlags im Gewerbehafen. Daher plant sie für die Stadt Flensburg derzeit eine umfassende Erneuerung der baufälligen Kaikante im südlichen Bereich des Alten Harniskais. Kommt diese Maßnahme zur Ausführung, so die Flexibilität und Leistungsfähigkeit des Hafenumschlags zukünftig weiter gesteigert werden. „Dies würde die Wettbewerbsfähigkeit nicht nur unseres Hafens, sondern des gesamten Logistikstandorts Flensburg deutlich erhöhen“, ist Geschäftsführer Frank Partik überzeugt.

Frederik Erdmann

Weitere Informationen:  
[www.flensburger-hafen.de](http://www.flensburger-hafen.de)



Foto: Flensburger Hafen GmbH

Mit neuer Umschlagstechnik auf Wachstumskurs: Der Flensburger Hafen.



Der Verkehr im Nord-Ostsee-Kanal (hier die Ansteuerung auf die Schleusen Kiel-Holtenau) nimmt wieder zu – Investitionen in den Kanalausbau sind daher dringend notwendig.

Foto: Sartori & Berger GmbH & Co. KG

**IHKs befürworten angesichts der guten Konjunktorentwicklung rasche Investitionen**

## Breites Unverständnis über Verzögerungen beim NOK-Ausbau

Aus Politik und Wirtschaft in Schleswig-Holstein hagelt es Kritik an den Plänen der Bundesregierung, den bereits geplanten Ausbau des Nord-Ostsee-Kanals als nachrangig gegenüber der Fahrrinnenanpassung von Elbe und Weser einzustufen. Auch die Präsidenten der IHKs Kiel und Flensburg kritisieren drohende Verzögerungen beim Ausbau.

Eigentlich war der Ausbau des Nord-Ostsee-Kanals bereits beschlossene Sache – nun allerdings bringt die Haushaltsplanung des Bundes den Zeitplan des Projekts ins Wanken: Die Ertüchtigung des Kanals soll gegenüber dem Ausbau von Elbe und Weser als nachrangig eingestuft werden, dies würde eine Verzögerung um mehrere Jahre bedeuten. Entsprechende Überlegungen stoßen in Schleswig-Holstein auf breites Unverständnis und haben im Landtag über die Parteigrenzen hinweg für Verärgerung gesorgt. In einer Aktuellen Stunde Mitte November unterstützten alle Landtagsfraktionen das Großprojekt, in dessen Mittelpunkt die Begradigung und Verbreiterung der so genannten „Oststrecke“ vor Kiel sowie der Bau einer neuen Schleusenkammer in Brunsbüttel stehen. Irritiert zeigen sich auch die IHKs zu Kiel und Flensburg: „Bei allem Verständnis für die hohe Dringlichkeit der Fahrrinnenanpassung der Unterelbe und der großen Bedeutung des Hamburger Hafens auch für die schleswig-holsteinische Wirtschaft stellt sich doch die Frage, warum eine Maßnahme, für die Baurecht besteht, zugunsten einer anderen zurückgestellt wird, für die dies noch nicht

gilt, die also noch gar nicht begonnen werden kann“, wundert sich Klaus-Hinrich Vater, Präsident der Kieler Industrie- und Handelskammer. Sein Flensburger Amtskollege Uwe Möser fragt sich, warum es nicht möglich ist, mit ersten Arbeiten zum Schleusenausbau bereits jetzt zu beginnen und wesentliche Abschnitte fertig zu stellen, bis auch für den Elbausbau Planrecht besteht: „Dies könnte, selbst wenn man die Fahrrinnenanpassung auf der Elbe dann zwischenschiebt, erheblich Zeit sparen und dazu beitragen, den Zeitpunkt der Fertigstellung weiter nach vorne zu verlagern“, so Möser. Angesichts der anspringenden Konjunktur und der daraus resultierenden wachsenden Verkehre sei eine Ertüchtigung des Nord-Ostsee-Kanals unabdingbar. „Man gewinnt den Eindruck, dass es dem Bund vor allem darum geht, dringend notwendige Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur aus Haushaltsgründen auf die lange Bank zu schieben“, vermuten die IHK-Präsidenten aus Kiel und Flensburg.

Die maritime Wirtschaft befürchtet, dass eine Verzögerung weitreichende Folgen entwickeln und die langfristige Wettbewerbsfähigkeit des Kanals beschädigen könnte. „Die

im Ostseeraum operierenden Reedereien wollen Klarheit haben“, betont Konsul Volker Knudsen, Geschäftsführender Gesellschafter des Kieler Schifffahrtsunternehmens Sartori & Berger und Vorsitzender des Zentralverbands Deutscher Schiffmakler e.V. (ZVDS), „wir brauchen sichtbare Ergebnisse, damit der Kanal nicht aus den strategischen Planungen der Reedereien verschwindet“. Entscheidender Vorteil der Wasserstraße sei die Fahrtzeitverkürzung gegenüber der Seepassage um Skagen. „Wenn dieser Vorteil aufgrund veralteter Infrastruktur schwindet, dann werden die Reedereien bei der Planung neuer Schiffe auf die Größenrestriktionen im Kanal keine Rücksicht mehr nehmen und größere Einheiten konzipieren, die nurmehr auf die Skagerrakpassage ausgelegt sind“, befürchtet der ZVDS-Vorsitzende. Eine verzögerte Fertigstellung der neuen Großschleuse in Brunsbüttel würde sich im Übrigen auch auf die bereits geplante und dringend notwendige Modernisierung der bestehenden Großen Schleusen auswirken. Diese Investition kann aus betrieblichen Gründen erst erfolgen, wenn die neue Schleusenkammer in Betrieb ist. *Frederik Erdmann*

# Nord-Ostsee-Kanal weiter auf Wachstumskurs

Er ist eine der maritimen Hauptverkehrsachsen Nordeuropas und wichtiger Wirtschaftsfaktor für Schleswig-Holstein: Der Nord-Ostsee-Kanal. Nach dem Abklingen der Wirtschaftskrise ziehen die Verkehrszahlen auf der meistbefahrenen künstlichen Wasserstraße der Welt wieder deutlich an.

Nach Angaben der Wasser- und Schifffahrtsdirektion Nord hat die Anzahl der Schiffe im Durchgangsverkehr im Vergleich zum dritten Quartal des vergangenen Jahres um sieben Prozent auf 6.057 Schiffe zugenommen. Bis einschließlich September dieses Jahres haben mehr als 18.000 Schiffe den Kanal im Transit benutzt. Zusammen mit dem Teilstreckenverkehr waren es bisher sogar 23.586 Schiffe. Im gleichen Zeitraum des vergangenen Jahres wurden nur 22.349 Passagen registriert. „Vor allem der Zuwachs im Container-Feederbereich ist signifikant“, erklärte Jörg Heinrich, Leiter des Dezernates Schifffahrt bei der Wasser- und Schifffahrtsdirektion Nord, „wir zählen bedeutend mehr Schiffe mit einer Kapazität von über 1.000 TEU. Auch leere Tanker und Massengutfrachter sind auf dem NOK auf gleich bleibend hohem Niveau Richtung Osten unterwegs. Wegen des zu großen Tiefgangs im beladenen Zustand müssen diese Schiffe auf dem Rückweg teilweise die Route um Skagen wählen“. Die Anzahl der großen Schiffe steigt insgesamt weiterhin deutlich an: Schiffe der Verkehrsgruppe 3 (65–140 m Länge) nutzen den NOK im Schnitt 1.200 Mal pro Monat. Am stärksten wuchs im Jahresverlauf 2010 die Zahl der Schiffe der Verkehrsgruppen 4 (120–160 m Länge) und 5 (130–210 m Länge). Im Vergleich zum Vorjahr bedeutet dies einen Anstieg um 17 % für die Verkehrsgruppe 4 sowie um 14 % für die Verkehrsgruppe 5.

„Damit fahren gut 500 Schiffe der Verkehrsgruppe 4 sowie knapp 300 Schiffe der Verkehrsgruppe 5 pro Monat durch den NOK“, so Jörg Heinrich, „in der Regel handelt es sich dabei um sogenannte Feederschiffe, die die auf dem Seeweg in Europa ankommenden Container in den kleineren Häfen verteilen oder für den Export bestimmte Waren zu den großen Seehäfen transportieren“. Im Vergleich zum Vorjahr haben diese großen Schiffe wieder deutlich mehr Ladung transportiert – waren es im dritten Quartal 2009 noch 17,2 Mio. Tonnen, so sind es in diesem Jahr bereits 19,9 Mio. Tonnen. Der größte Anteil davon (93 %) entfällt auf den Durchgangsverkehr: 57 Mio. Tonnen von 61 Mio. Tonnen Ladung. Transportiert werden vor allem Erdöl und Derivate sowie Massen- und Stückgüter. Im bisherigen Jahresverlauf erwies sich das zweite Quartal als das stärkste. Im Vergleich dazu fiel das dritte Quartal zwar etwas schwächer aus, dieser leichte Rückgang ist jedoch auf saisonale Einflüsse zurückzuführen und hat keine strukturellen Ursachen.

Im vergangenen Jahr hatte der Nord-Ostsee-Kanal durch die globale Wirtschaftskrise deutliche Rückgänge sowohl bei der Anzahl der Schiffspassagen als auch beim Ladungsvolumen zu verzeichnen. Schifffahrtsexperten gehen jedoch davon aus, dass die hohen Volumina der Jahre 2007 und 2008 schon bald wieder erreicht sein werden.

Frederik Erdmann

Täglich frisches Obst und Massage im Büro

## Gesundheit am Arbeitsplatz

In Zeiten des Fachkräftemangels und zunehmender Überalterung der Gesellschaft wird die Gesundheit der Mitarbeiter mehr und mehr zu einem kostbaren und schutzwürdigen Gut in den Unternehmen. Die Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz ist deshalb heute in vielen Unternehmen ein Thema und reicht vom täglich bereitgestellten Obstkorb bis hin zum Yoga-Kurs für die Mitarbeiter. Trägt der Arbeitgeber die Kosten für die gesundheitsfördernden Maßnahmen, handelt es sich in der Regel um steuerlich abzugsfähige Betriebsausgaben. Die Mitarbeiter freuen sich über diese zusätzlichen Annehmlichkeiten umso mehr, wenn keine Steuern und Sozialversicherungsabgaben darauf fällig werden. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen bestimmte Bedingungen eingehalten werden.

Maßnahmen des Arbeitgebers für die Gesundheitsvorsorge der Arbeitnehmer, stellen keinen geldwerten Vorteil dar und sind deshalb steuer- und sozialversicherungsfrei. Dazu gehören ergonomisch sinnvoll gestaltete Büromöbel genauso wie der Fitnessraum im Unternehmen, der den Arbeitnehmern unentgeltlich zur Verfügung gestellt wird. Täglich frisches Obst und gesunde Getränke für die Mitarbeiter sind ebenfalls steuerlich abzugsfähige Betriebsausgaben, die von den Arbeitnehmern gerne in Anspruch genommen und nicht versteuert werden müssen.

Andere Maßnahmen, wie die Übernahme der Kosten für den Yoga- oder Pilateskurs zur Stressbewältigung erfolgen nicht im ganz überwiegenden eigenbetrieblichen Interesse des Arbeitgebers und stellen deshalb grundsätzlich einen steuer- und sozialversicherungspflichtigen geldwerten Vorteil für den Mitarbeiter dar. Um auch diese Maßnahmen zu fördern, gibt es einen jährlichen Steuerfreibetrag von 500 Euro pro Arbeitnehmer, so dass bis zu diesem Betrag gesundheitliche Fördermaßnahmen zusätzlich zum vereinbarten Gehalt steuer- und sozialversicherungsfrei an jeden Mitarbeiter gewährt werden können. Unter diese Steuerbefreiungsvorschrift fallen neben den unmittelbaren Leistungen des Arbeitgebers auch Zuschüsse für extern durchgeführte Maßnahmen. Das kommt insbesondere kleineren Unternehmen zu Gute, die auf Grund ihrer Größe keine eigenen Gesundheitsfördermaßnahmen durchführen können. Der Zuschuss zu besonderen Gesundheitskursen in Fitnessstudios und Sportvereinen ist steuer- und sozialversicherungsfrei, während die Übernahme oder Bezuschussung von Mitgliedsbeiträgen zu diesen Institutionen jedoch immer steuer- und sozialversicherungspflichtig ist.

Dipl.-Bw. (FH) Marin Burmester, Nielsen Wiebe & Partner,  
[www.nwup.de](http://www.nwup.de)

## IT-LÖSUNGEN

- Wortmann TERRA Vertrags-Partner
- Anerkannter Lexware Partner
- DATEV und Simba Unterstützung
- Netzwerkbetreuung



### Ihr Flensburger IT-Systemhaus

Wir bieten Ihnen komplette EDV-Betreuung aus einer Hand.  
Seit 10 Jahren in Flensburg.

SGB IT oHG · Liebigstraße 19 · 24941 Flensburg · Fon 0461 - 310 930 · [www.sgb-it.de](http://www.sgb-it.de)





Foto: SSW

Neuer Flensburger Oberbürgermeister: Simon Faber vom SSW wird ab dem 15. Januar die Geschäfte von Klaus Tscheuschner übernehmen.

## Simon Faber wird neuer Flensburger Oberbürgermeister

Simon Faber (42) übernimmt zum 15. Januar 2011 das Amt des Flensburger Oberbürgermeisters. Bei der Stichwahl konnte sich der in der Fördestadt geborene SSW-Kandidat am 21. November mit 54,8 Prozent gegen seine Gegenkandidatin Elfi Heesch durchsetzen, die gemeinsam von der CDU und den Grünen aufgestellt worden war. Faber, der nach dem Abitur an der Duborg-Skolen in Århus studierte und später auch in Malmö und Kopenhagen tätig war, arbeitet seit 2004 als kulturpolitischer Referent der dänischen Minderheit. Im Wahlkampf hatte der neue Oberbürgermeister unter anderem angekündigt, Flensburg als deutsch-nordischen Standort profilieren, bestehende Grenzbarrieren konsequent abbauen und Entscheidungsträger beiderseits der Grenze stärker verbinden zu wollen.

Die IHK Flensburg gratuliert Simon Faber zu seiner Wahl und wünscht ihm für seine künftige Funktion viel Erfolg. „Mit seiner regionalen Herkunft, vor allem aber seiner umfangreichen Erfahrung mit deutsch-dänischen Themen bringt er gute Voraussetzungen für das Amt des Flensburger Oberbürgermeisters mit“, so Hauptgeschäftsführer Peter Michael Stein, „die IHK wird Simon Faber in seinem neuen Amt nach Kräften unterstützen und freut sich auf die Zusammenarbeit mit ihm, nicht zuletzt im Hinblick auf die Weiterentwicklung des für unsere Stadt so wichtigen grenzüberschreitenden Wirtschafts- und Wissensraums.“

red

## Alter spielt bei Vishay keine Rolle

Über 30 Jahre arbeitete Hans-Jürgen Hahn als Schlosser in einem großen Flensburger Unternehmen – bis eines Tages seine Abteilung in die Slowakei verlegt wurde. Mit 57 Jahren stand er auf der Straße. Zum ersten Mal in seinem Leben war er arbeitslos. „Ich bin in ein tiefes Loch gefallen, das immer tiefer wurde“, erzählt der Husumer. Ein Jahr wurde er noch in einer Transfergesellschaft beschäftigt. Lernte Dänisch, um im Nachbarland einen Job zu finden. Doch dann kam die Wirtschaftskrise. Eine Beschäftigung schien aussichtslos. Endlos viele Bewerbungen verliefen im Sande. „Von vielen Firmen habe ich nicht mal eine Antwort erhalten“, erzählt Hahn. Gezielte Nachfragen bei den Unternehmen haben vor allem eines ergeben: „Ich war einfach zu alt – die wollten lieber junge Leute einstellen.“

Bewerbungen zu schreiben war für Hahn Neuland. Bei seinem ehemaligen Arbeitgeber ist er einfach persönlich vorbeigegangen. „Das war damals so üblich“, erzählt der gelernte Kfz-Schlosser, der bei VISHAY BC-components Beyschlag GmbH in Heide (Kreis Dithmarschen) jetzt eine Chance erhalten hat. Bei dem Widerstände-Produzenten fühlt er sich wohl. „In meiner Abteilung arbeiten Mitarbeiter im Alter zwischen 20 und 60 Jahre“, erzählt Hahn.

Vishay-Personalleiterin Maren Dobelstein kann die Haltung der Unternehmen nicht nachvollziehen. Sie sucht die Mitarbeiter nach Qualifikation und nicht nach Alter aus. Voraussetzung ist eine technische Ausbildung. Hinzu kommt die Einstellung zur Arbeit und dass der Mitarbeiter ins Team passt. Für sie ist ein guter Mix aller Altersschichten wichtig: Während jüngere Mitarbeiter sich besser mit den neuen Technologien auskennen, haben ältere Be-

schäftigte mehr Fachwissen, Routine und Lebenserfahrung.

Nachdem Vishay die Wirtschaftskrise überwunden hat, geht es inzwischen wieder bergauf. Die große Nachfrage aus der Solarbranche und der Automobilindustrie hat für einen Auftrieb gesorgt. Zwei Millionen Euro werden in diesem Jahr in eine Modernisierung und den Ausbau der Fertigung investiert. 55 Mitarbeiter wurden eingestellt und jetzt der Drei-Schicht-Betrieb wieder eingeführt. Schwierigkeiten, Fachkräfte für die Produktion zu finden, hat Maren Dobelstein nicht. Ein wenig schwieriger ist es bei den Ingenieuren – vier werden noch gesucht.

Deutschlandweit wird vor einem Fachkräftemangel gewarnt. Eine Befragung des Deutschen Industrie- und Handelskammertages (DIHK) von 1.600 Unternehmen ergab, dass 50 Prozent befürchten, in den kommenden fünf Jahren den Bedarf sowohl an Akademikern als auch an Arbeitskräften mit einer Meister- oder Facharbeiterausbildung nicht mehr decken zu können. Auch Dithmarschen könnte davon betroffen sein. „Der erhöhte Bedarf ist ein Thema“, bestätigt Petra Eylander, Leiterin der Agentur für Arbeit Heide. Im Elektro- und Metallbereich sowie bei den Tischlern können bereits Stellen nicht besetzt werden. Telsche Ott, Geschäftsstellenleiterin der IHK Dithmarschen in Heide, appelliert an die Unternehmen, möglichst früh den Fachkräftebedarf selber auszubilden. „Die Firmen müssen sechs Jahre im Voraus planen.“ Auswirkungen auf das Wirtschaftswachstum sind nach Ansicht von Telsche Ott zurzeit noch reine Spekulation. Sicher ist aber: „Im akademischen Bereich fehlt der Nachwuchs – da gibt es große Probleme“, so BBZ-Leiter Peter Kruse.

Angela Schmid



Foto: Angela Schmid

Hans-Jürgen Hahn ist froh, bei Vishay wieder einen Job gefunden zu haben.



Foto: W.D.R./Harald Bickel – www.inselgrafik.de

Bekommt Ende 2011 eine „Schwester“: Die im Juni in Dienst gestellte M/S „Uthlande“ der W.D.R.

## W.D.R. gibt weiteren Fährschiffsneubau in Auftrag

Nach der erfolgreichen Indienstellung ihrer Doppelendfähre M/S „Uthlande“ auf der Föhr-Amrum-Linie (FAL) im vergangenen Juni hat die Wyker Dampfschiffs-Reederei (W.D.R.) einen weiteren Neubau bei einer deutschen Werft in Auftrag gegeben. Den Zuschlag erhielt die Neptun Werft in Rostock. Das Schiff wird nach dem Vorbild der „Uthlande“ gebaut und die seit 1988 eingesetzte M/S „Schleswig-Holstein“ ersetzen. Die Indienstellung dieses zweiten Neubaus ist für Mitte Dezember 2011 geplant. Mit Ablieferung der neuen Doppelendfähre werden die derzeitige „Schleswig-Holstein“ sowie – nach dann 41 Jahren Einsatz im Wattenmeer – die M/S „Insel Amrum“ außer Dienst gestellt. Insgesamt setzt die W.D.R. damit ab 2012 vier komfortable Fährschiffe auf der FAL ein.

Geschäftsführer Axel Meynköhn erkennt im Bau des zweiten Doppelendfährschiffs eine wichtige Investition in die dauerhafte Leistungsfähigkeit der W.D.R.: „Mit dem zweiten Neubau führen wir unsere langfristige Planung fort, denn das neue Fährschiff soll 25 bis 30 Jahre im Wattenmeer Dienst tun. Der aktuell lebhafteste Wettbewerb im deutschen Schiffbau sowie das günstige Zinsniveau haben uns bewogen, das Projekt früher als ursprünglich vorgesehen zu reali-

sieren.“ Die Neptun Werft in Rostock habe große Erfahrung mit dem Bau von Fahrgastschiffen und genieße einen ebenso hervorragenden Ruf wie die Hamburger Sietas Werft, die den ersten Neubau „Uthlande“ erfolgreich realisiert hat. „Es freut uns, dass wir zwei renommierte deutsche Werften für unsere Projekte begeistern konnten. Wir haben uns, wie schon beim ersten Auftrag, für das aus unserer Sicht beste Gesamtpaket entschieden“, erläutert Meynköhn. Es sei für die W.D.R. sinnvoll, ihre Schiffe bei deutschen Werften bauen zu lassen.

Die Neptun Werft GmbH verfügt über umfassende Referenzen im Passagierschiffbau: Das seit 1997 zur Meyer Neptun Gruppe gehörende Unternehmen hat sich erfolgreich auf den Bau von Flusskreuzfahrtschiffen spezialisiert, sich in diesem Bereich einen loyalen Kundenstamm aufbauen und mit innovativer Technologie branchenweit Akzente setzen können. Großen Erfolg hatte die Werft zuletzt mit ihrem „TwinCruiser“-Design, einem Flusskreuzfahrtschiff, das aus einer Passagiersektion und einer baulich selbstständigen Schub-Antriebseinheit besteht. Im Regelbetrieb sind beide Sektionen fest miteinander verbunden. Sind enge Schleusen zu passieren, so werden Antriebs- und Passagiersektion voneinander getrennt, die

Länge der Einheit reduziert sich dadurch erheblich. Weitere Vorteile des „TwinCruiser“-Konzepts, das mit mehreren internationalen Auszeichnungen bedacht wurde, sind günstige Betriebskosten sowie außerordentlich geringe Geräusch- und Vibrationseffekte in den Passagierbereichen. Ihre Erfahrungen will die Neptun Werft nun auch beim Bau des zweiten W.D.R.-Doppelendfährschiffs einbringen. Die künftige „Schleswig-Holstein“ wird 75,88 m lang und 15,80 m breit sein, sie wird eine Tragfähigkeit von 370 Tonnen besitzen, 75 PKW und bis zu 1.200 Personen befördern können. Der Antrieb besteht aus vier Voith-Schneider-Propellern, die Geschwindigkeit wird 12 Knoten und der Tiefgang 1,75 m betragen. Durch ihre Bauweise mit zwei identischen Schiffsenden in Form eines Bugs und ihre beidseitig angebrachten Propeller kann die Fähre – ebenso wie bereits die neue „Uthlande“ – in beide Richtungen fahren und muss keine zeitaufwändigen Wendemanöver im Hafen absolvieren. Dies reduziert den Treibstoffverbrauch und damit auch die Abgasemissionen im Wattenmeer.

Frederik Erdmann

**Weitere Informationen:**  
www.faehe.de

# WAS? WER? WO?

Ihr Wegweiser zu den Unternehmen Schleswig-Holsteins



## PALETTEN

**Paletten** Eigenproduktion  
Importware  
Prompt & Zuverlässig  
Hitzebehandlung gem. IPPC ISPM-15  
**OHV Ostseeholz GmbH**  
Tel 04525-3700 -- Fax 04525-3057 -- E-Mail info@ostseeholz.de  
Ahrensböök bei Lübeck

## FAHNENMASTEN

**Fahnen-Masten**  
EURO-MASTEN Hersteller  
Spenglerstr. 89-91 · www.euromasten.de  
Fax 79 30 50 · e-mail: info@euromasten.de  
**0451/79 1075**

## VERSICHERUNG

Eine Krankenversicherung die auch in Zukunft bezahlbar ist!

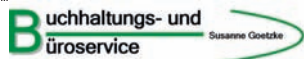


### SELBSTSTÄNDIGE / FREIBERUFLER

Alter	30	40	Ihre attraktiven Vorteile:
Mann	187,94 EUR	232,29 EUR	Privatarzt, Heilpraktiker, Allgemeine Krankenhausleistungen, Leistungen bis Höchstsatz GOÄ GOZ, 100 % Zahnbehandlung, 75 % für Zahnersatz, innovativer SB-Rabatt
Frau	269,56 EUR	310,21 EUR	

Servicebüro Wolfgang Apfelbaum, Hamburger Str. 27, 22952 Lütjensee, Tel. 04154/704 77

## BUCHHALTUNG



Neues Jahr – neue Chance, Geld zu sparen  
Buchführung – Büroservice – Lohn  
www.buchfuehrungshelfer-sh.de

Susanne Goetzke  
25712 Brickeln / Dithm.  
Tel. 04825 – 923 915

## REISEBÜROS

Schleswig-Holstein bucht Geschäftsreisen online!

Nur **9,80 €\*** unter **www.lccflug.de**

Firmenservice Fahrenkrog



Reisen. Spürbar nah.

## LAGERZELTE

**Lagerzelte**  
HTS  
**RÖDER HTS HÖCKER GmbH**  
Top Konditionen - Leasing und Kauf  
Tel.: +49 (0) 60 49 / 95 10-0 Fax +49 (0) 60 49 / 95 10-20  
verkauf@roeder-hts.de www.roeder-hts.de

## KALIBRIERDIENSTE/DKD

**NÖRDLICHSTE DKD -STELLE DEUTSCHLANDS**  
(DKD-K-11801) Partner des DKD-Kalibrierlaboratoriums KERN  
Wir kalibrieren für Sie Ihre Waagen, Gewichte und Messgeräte. Auf Wunsch auch vor Ort.  
Tel: 04604-759 Email: info@schumann-gmbh.de

## SONDERGERÜSTE

**Ostsee Gerüstbau**  
✓ Sondergerüste ✓ Interimshallen ✓ Zelt- und Winterbau ✓ Schrumpffolie  
Ostsee Gerüstbau GmbH | Unterstr. 4 | 25551 Winseldorf | Tel.: 04826-615031 | www.ostsee-geruestbau.de

### „BRANCHENSPIEGEL“

90 x 20 mm monatlich € 50,- (inkl. Farbe) zuzüglich Mehrwertsteuer  
Schaltung mind. 6 Ausgaben in Folge.  
Textänderungen werden berechnet.

## Wettbewerb „Ausbildungsbetrieb des Jahres“ auf der Zielgeraden

Zahlreiche Bewerbungen und Vorschläge sind bei der IHK Flensburg bereits eingegangen, aber noch läuft die Abgabefrist. Bis Anfang Januar 2011 können Unterlagen für den Wettbewerb „Ausbildungsbetrieb des Jahres“ eingereicht werden. „Um die Monatswende Oktober/November vergangenen Jahres haben

wir Informationsunterlagen zum Wettbewerb und eine Teilnahme-einladung an die ausbildenden Betriebe unseres IHK-Bezirks verschickt“, berichtet Ausbildungsberater Heino Ewald, „außerdem können die Bewerbungsunterlagen auch im Internet abgerufen werden. Das Interesse der Betriebe ist in diesem Jahr offenbar be-

sonders groß. Schon nach unserer Pressekonferenz Mitte Oktober 2010 kamen die ersten Anfragen“. Auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der IHK Flensburg kommt dementsprechend noch viel Arbeit zu. „In diesem Monat werden wir die Bewerbungsunterlagen sichten und auswerten, um die Gewinner zu ermitteln“,

erläutert Ausbildungsberater Ewald, „die eigentliche Preisverleihung ist dann für das Frühjahr vorgesehen“. Der undotierte Preis als „Ausbildungsbetrieb des Jahres“ wird betriebsgrößenabhängig in vier Kategorien verliehen. Er würdigt überdurchschnittliches Engagement und Kreativität in der beruflichen Ausbildung. red

# Regenerative Energie boomt

Dithmarschen hat beim Ausbau der regenerativen Energien im Land die Nase vorn. Nach der Windenergie boomt in dem Kreis an der Westküste die Photovoltaik. Allein 1.600 von landesweit 9.000 Anträgen auf Einspeisung regenerativer Energien kamen in diesem Jahr aus Dithmarschen. Für die Schleswig-Holstein Netz AG, eine Tochtergesellschaft der E.ON Hanse AG mit Sitz in Quickborn, ist dies sowohl eine wirtschaftliche als auch technische Herausforderung. Rund 110 Mitarbeiter wurden inzwischen für die Bewältigung der Antragsflut eingesetzt. „Dithmarschen ist in Schleswig-Holstein die Lokomotive, was die erneuerbaren Energien betrifft“, betonte Netzvorstand Klaus Lewandowski bei einem Pressegespräch in Dithmarschen.

Den Strom einzuspeisen und zum Verbraucher zu bringen, wirkt sich auch finanziell aus. Allein 16,6 Millionen Euro fließen in die Strom- und Gansnetze nach Dithmarschen. „Ein wesentlicher Schwerpunkt liegt mit rund 12,8 Millionen Euro auf dem Aus- und Umbau der Stromnetze und Umspannwerke zur besseren Aufnahme der regenerativ erzeugten Energie“, so Martin Ohm, Leiter der Region Nord der Netz AG.

Allein neun sogenannte Großumspanner müssen in Dithmarschen aufgestellt werden, um die steigende Menge an Strom ins 110 kV-Netz einspeisen zu können. Ohm: „Die neuen Transformatoren kosten je nach Größe zwischen 450.000 und 650.000 Euro und haben Lieferzeiten von weit über einem Jahr.“ Weitere 5,5 Millionen Euro werden zudem in die Verlegung von über 60 Kilometer Mittelspannungskabel investiert. Auch landesweit wird kräftig investiert. Zur Bewältigung der Strommenge rechnet Lewandowski mit Ausgaben in Höhe von über 300 Millionen Euro in den kommenden drei Jahren.

Ein Ende ist für Lewandowski nicht absehbar. Vor dem Hintergrund der vom Land geplanten Ausweitung der Windeignungsflächen auf rund eineinhalb Prozent der Landesfläche und dem Repowering erwartet das Vorstandsmitglied allein Onshore in Schleswig-Holstein einen Anstieg von derzeit 2.700 MW auf bis 11.000 MW in zehn Jahren. Gerade vor diesem Hintergrund ist es für ihn umso wichtiger, dass das Netz in einer Hand bleibt. Aus Wettbewerbsgründen musste die E.ON ihr Netz ausgliedern. Für die Kommunen ist der Anschluss an die Netz AG freiwillig. Doch die E.ON rührt kräftig die Werbetrommel dafür. Auch der Dithmarscher Landrat Dr. Jörn Klimant unterstützt ein gemeinsames Netz mit einem einheitlichen Management und spricht sich gegen einen landesweiten „Flickenteppich“ aus, bei dem die Filetstücke ausgegliedert werden. „Wir können die Netzprobleme nur bewältigen, wenn das Netz zusammen bleibt“, so Lewandowski. Und die sind gewaltig. Lewandowski ist überzeugt, dass ohne 380 kV-Leitungen an der West- und Ostküste in Zukunft die Energiemengen nicht mehr transportiert werden können. Die 380 kV-Leitungen bilden die „Stromautobahnen“, während die 110 kV-Ebene als „Zubringer“ fungiert.

Fehlende Netze sind nicht nur in Schleswig-Holstein ein Problem. Die aktuelle Netzstudie der Deutschen Energieagentur (dena) prognostiziert bundesweit zusätzliche Trassen von bis zu 3.600 Kilometern mit Kosten je nach Netzvariante zwischen zehn und 30 Milliarden Euro bis zum Jahr 2020. Dies zeigt die rasante Entwicklung beim Ausbau der erneuerbaren Energien – noch vor fünf Jahren hatte die dena lediglich den Bau von 850 Kilometern neuer Trassen für nötig befunden.

Angela Schmid

## Nationalparkverwaltung

### Nationales Netzwerk für Meeresdaten

Messungen der Algendichte und der Wassertemperaturen, Beobachtungen von Vögeln und von Seehunden, Klärung der Salzwiesenentwicklung – möglichst viele Informationen über den Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer werden bei der wissenschaftlichen Umweltbeobachtung, dem sogenannten Monitoring, zusammengefasst. Sie sind eine bedeutende Grundlage für den Wattenmeerschutzes. Doch weil alleine heute niemand mehr weiterkommt, hat sich die Nationalparkverwaltung dem nationalen Meeres- und Küsteninformationssystem MDI-DE angeschlossen.

Marine Fachdaten sind bisher weitgestreut bei vielen Bundes- und Länderbehörden. Das wird sich jetzt ändern. Mit Hilfe der marinen Dateninfrastruktur MDI-DE sollen die vielfältigen Informationen verknüpft und Synergien genutzt werden können über alle Fach-, Behörden- und Institutsgrenzen hinweg.

„Die Bereitstellung der Geo- und Fachdaten im Internet für die interdisziplinäre Datenauswertung wird für den Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer als Pilotprojekt geführt“, erklärt Jörn Kohlus von der Nationalparkverwaltung. Der Aufbau der Datenstruktur für das Wattenmeer ist besonders aufwändig, weil dieser wilde und ursprüngliche Lebensraum extrem dynamisch ist. Alle sechs Stunden fallen mehrere tausend Quadratkilometer Watten trocken oder werden überflutet. Sände, Watten und Inseln werden verlagert, verschwinden oder entstehen neu, so dass zum Beispiel Schiffrouten teilweise mehrmals im Jahr angepasst werden müssen. Die Beschreibung von Messwerten, Zeitreihen und Messzeitpunkten ist daher von großer Komplexität. Um die dynamischen Prozesse zu verstehen und zu erklären, werden dreidimensionale Modelle benötigt. Das stellt besondere Anforderungen an den Aufbau einer marinen Dateninfrastruktur.

Der Aufbau dieser Infrastruktur wird finanziert im Rahmen eines Projektes des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Daraus wird in der Nationalparkverwaltung seit November 2010 eine Stelle finanziert.

red



Foto: Angela Schmid

Deutsch-dänisches Matchmaking bringt Ideen, Entwickler und Kapital zusammen

# Regionale Innovationen in den erneuerbaren Energien

In der Region Süddänemark und Schleswig-Holstein haben eine Vielzahl von Unternehmen und Wissenschaftlern die erneuerbaren Energien im Fokus. Mehr als 500 Akteure hat das INTERREG 4 A – Projekt FURGY (eine Abkürzung für Future Renewable energy) kürzlich in seiner Bestandsaufnahme identifiziert. „Unser Projektziel ist die Entwicklung eines deutsch-dänischen ‚Kompetenzclusters‘ für erneuerbare Energien und Energieeffizienz“ erklärt Gorm Casper, FURGYs deutscher Projektleiter bei der IHK Flensburg.



Am deutsch-dänischen Matchmaking beteiligten sich über 100 Vertreter aus Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung.

Nach mehreren Konferenzen zu Themen wie Biogas, Elektromobilität oder Speichertechnologien für Offshore-Wind veranstaltete FURGY nun erstmals ein deutsch-dänisches Matchmaking für fast das gesamte Spektrum der Branche. Am 19. November trafen sich im hochmodernen Sonderburger Universitäts- und Forschungszentrum „Alision“ über 100 Vertreter aus Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung zu Themen aus Bio- Solar- und Windenergie sowie Energieeffizienz.

Zehn parallele Kurzworkshops zu hochaktuellen Bereichen wie der Entwicklung eines grenzübergreifenden Smart-Grids oder zur Ausbildung von Technikern für Windkraft- und Solaranlagen standen im Zentrum des Matchmakings. Vorträge zur Zukunft der erneuerbaren Energien und zu den Potenzialen und Herausforderungen für die Wirtschaft und Wissenschaft in der Region rundeten das Programm ab.

Veranstalter und Teilnehmer zeigten sich durchweg begeistert von der offenen, konstruktiven Atmosphäre und den handfesten

Ergebnissen. Neben der Konkretisierung verschiedener Projektansätze und vielfältigen neuen Kontakten bildete sich aus den Reihen der Akteure sogar eine neue, grenzüberschreitende Fachgruppe zur Weiterentwicklung der Erdwärmenutzung, was Projektleiter Gorm Casper besonders erfreute. Die vier FURGY-Fachgruppen konzentrierten sich bislang auf die dominierenden Bereiche der erneuerbaren Energien: Wind-, Solar- und Bioenergie sowie Energieeffizienz.

In einem benachbarten Ausstellungsbereich konnten sich die Matchmaking-Teilnehmer zwischen den Workshops über die diversen Möglichkeiten der Projektförderung informieren. Eine ganze Reihe von deutschen und dänischen Wissenscentern, Wirtschaftsentwicklungsagenturen und Stiftungskapital konnte hier den kreativen Köpfen sogleich Vorschläge für die finanzielle Basis ihrer Projektideen unterbreiten.

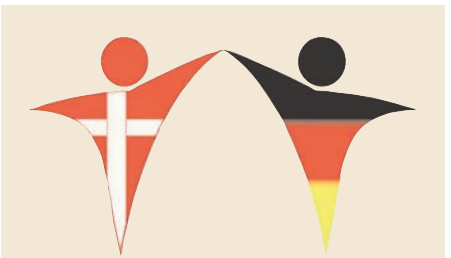
Die vielfältigen Aktivitäten des Projektes FURGY sind bereits bis Mitte 2012 weitgehend durchgeplant und werden aus dem



INTERREG 4 A – Programm Syddanmark-Schleswig-K.E.R.N. mit Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung gefördert.  
Gorm Casper

## Weitere Informationen:

[www.furgy.eu](http://www.furgy.eu)



## Deutsch-dänisches Business-Forum von der Vollver- sammlung begrüßt

Claus Schmidt, Sekretariatsleiter beim Entwicklungsrat Sønderjylland (URS), stellte anlässlich der Vollversammlung am 24. November 2010 die Idee vor, ein gemeinsames deutsch-dänisches Business-Forum mit der IHK Flensburg zu gründen. Dieses Vorhaben traf auf einhellige Zustimmung unter den Vollversammlungsmitgliedern. Deutsche und dänische Unternehmensvertreter werden im Bereich grenzüberschreitende Wirtschaftsentwicklung aktiv. „Wir möchten ein Sprachrohr der Wirtschaft für den gesamten deutsch-dänischen Wirtschaftsraum bilden. In den Bereichen Verkehrsinfrastruktur und erneuerbare Energien haben wir bereits eine hervorragende Zusammenarbeit zwischen URS und IHK Flensburg. Dies würden wir gerne ausbauen“, so Claus Schmidt.

Dr. Michael Schack

Für die Wirtschaft: Dänemark im Focus

# Insolvenzgeld aus Dänemark

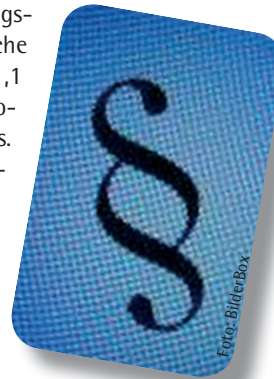
Leider haben auch einige Arbeitnehmer in Deutschland die Erfahrung einer Insolvenz in Dänemark machen müssen. In diesem Fall deckt Lønmodtagernes Garantifond, als Garantiefond der Arbeitnehmer, den Verlust der Angestellten ab.

Hierbei handelt es sich um die Leistung eines privaten Solidarfonds und nicht um eine Leistung des dänischen Arbeitsamtes. Dieser Gemeinschafts-Garantiefond wird in Zusammenarbeit zwischen den dänischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern seit 1972 per Gesetz geregelt. Gemeinsame Leitung und Vorsitz haben die ATP-Behörde und die SP-Stiftung.

Jeder dänische Arbeitsgeber zahlte 2010 pro Quartal und Vollzeitangestellten 173,25

dkr (etwa 23 Euro) Finanzierungsbeitrag. 2009 zahlte die dänische Insolvenzstiftung insgesamt 1,1 Milliarden dkr (etwa 140 Millionen Euro) an Insolvenzgeld aus. Die Einnahmen betragen 95 Millionen dkr (etwa 12,6 Millionen Euro) als Ausschüttung aus den in Insolvenz gegangenen dänischen Firmen. Im gleichen Jahr erhielt die Behörde 43 Anträge auf Darlehen für Löhne von notleidenden Unternehmen, woraufhin 19 Millionen dkr (etwa 2,53 Millionen Euro) ausgezahlt wurden.

Die Statistik des Garantiefondes für 2007 - 2009 zeigt, dass die angemeldeten



Ansprüche der Arbeitnehmer durchschnittlich um etwa zwei Drittel angestiegen sind (vgl. Schaubild):

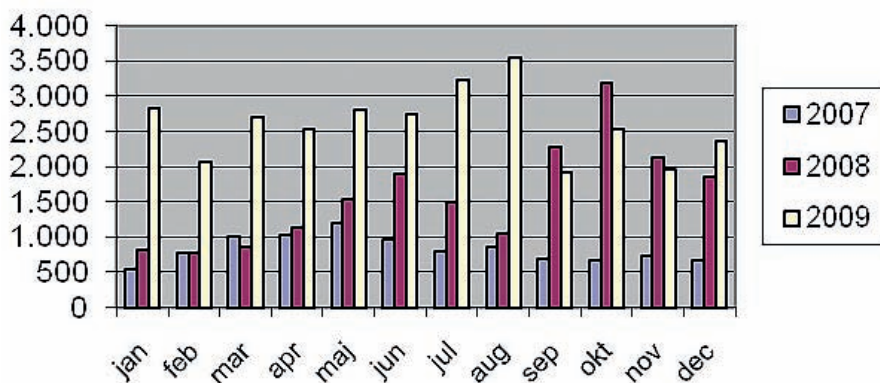
Der Antrag ist elektronisch auf der Homepage bei auszufüllen, auszudrucken und mit der Post mit der Dokumentation an Lønmodtagernes Garantifond zu senden.

Spätestens vier Monate nachdem der dänische Arbeitgeber beim dänischen Konkursgericht (Skifteretten) insolvent erklärt wurde, ist der Antrag auf das Insolvenzgeld einzureichen. Das Insolvenzgeld in Dänemark beträgt höchstens 110.000 dkr netto (etwa 14.600 Euro) und umfasst den fehlenden Lohn, Urlaubsgeld und eventuell Renteneinzahlungen. Fahrtkosten, Spesen, Bewirtung beispielsweise werden nicht ersetzt. Für die Inhaber, Mitinhaber oder Personen der Unternehmensleitung gilt diese Regelung nicht. Sie können kein Insolvenzgeld erhalten.

Sobald ein Arbeitnehmer vom Insolvenzverwalter freigestellt wurde, darf er neue Arbeit suchen. Denn das Insolvenzgeld ist eine Leistung für die Vergangenheit und wird anteilig bis zur Aufnahme einer neuen Arbeit gezahlt.

Dr. Lars Eriksen,  
lars.eriksen@danrevision.com,  
www.Danrevision.com

### Antal lønmodtageranmeldelser



## Sprechen Sie Dänisch?

### < Wir sind nicht gleich > heißt auf Dänisch < Vi er ikke ens >

Angesichts der Globalisierung und Internationalisierung gewinnen interkulturelle Kompetenzen in der europäischen Arbeitswelt an Bedeutung. Dies kann sich zum einen in der Zusammensetzung der Mitarbeiterschaft von Unternehmen widerspiegeln. Zum anderen müssen sich die Mitarbeiter sicher und kompetent auf dem internationalen Parkett bewegen können. Dabei ist der Einsatz von entsprechenden interkulturellen Kompetenzen eine Voraussetzung für den Erfolg - internationale Kompetenzen sind Schlüsselkompetenzen.

Obwohl Dänemark und Deutschland geografisch sehr dicht beieinander liegen

und es nahe liegt zu glauben, dass sich beide Länder sehr ähneln, gibt es markante und ausschlaggebende Unterschiede. Neben rechtlichen und steuerlichen Unterschieden sind auch kulturelle Unterschiede zu berücksichtigen, wenn man im Nachbarland aktiv werden möchte.

„Kulturel intelligens er evnen til at agere konstruktiv i et multikulturelt samfund og til at gøre sig forståelig og skabe synergi på tværs af ikke bare etnicitet, men også alder, opvækst, bopæl, uddannelse og jobtype. Tanken er kort sagt, at nye ideer opstår, når mennesker med vidt forskellig baggrund mødes og arbejder sammen.“ – „Kulturelle

Intelligenz ist die Fähigkeit, in einer multikulturellen Gesellschaft konstruktiv zu agieren sowie sich verständlich zu machen und Synergien über nicht nur unterschiedliche Ethnien, sondern auch über Altersunterschiede, unterschiedliche Kindheitserlebnisse, den Wohnort oder die Ausbildung und Berufsbranche hinweg. Kurz gesagt, der Gedanke ist, dass neue Ideen entstehen, wenn sich Menschen mit ganz unterschiedlichem Hintergrund treffen und zusammen arbeiten.“ Dies sagte Birgitte Boelt, Kulturvermittlerin im Zentrum für Unterrichtsmaterialien in Apenrade in ihrem Interview mit der Zeitschrift „Syddanmark NU“. man



FHW-Vizepräsident Professor Dr. Michael Berger informiert über Studienmöglichkeiten.

## FH Westküste

# Großes Interesse an MINT-Messe

**M**erle Kriebel (17) und Svantje Gutmann (15) sind ganz einfach neugierig, welche technischen Berufsmöglichkeiten es gibt. Festgelegt haben sich die beiden Schülerinnen der RGH Lunden noch nicht. „Wir wollen uns verschiedene Berufe anschauen“, erzählt Merle Kriebel, nachdem sie eine Tasche mit Infos erhalten hat und sich auf den Weg zu den vielen Ständen in der Fachhochschule Westküste (FHW) macht.

130 Schülerinnen aus ganz Dithmarschen haben sich zur ersten MINT-Messe für Mädchen angemeldet. Viel mehr als erwartet. „Wir überlegen, ob wir aufgrund des großen Interesses eine Folgeveranstaltung anbieten“, so Astrid Gruber von der Beratungsstelle Frau & Beruf in Meldorf, die die Messe gemeinsam mit der FHW und dem Schulamt des Kreises Dithmarschen auf die Beine gestellt hat.

MINT steht für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik. Bereits 2008 rief das Bundesministerium für Bildung und Forschung eine Initiative unter dem Motto „Komm, mach MINT“ ins Leben, um diese Berufsfelder Mädchen und Frauen näher zu bringen. Nur langsam entscheiden sich junge Frauen für eine technische Ausbildung. Wie zum Beispiel Jennifer Hensel (25) und Josephine Sichel (21), die bei Airbus in Hamburg Fluggerätmehchaniker lernen. „Ich habe mich schon immer für Flugzeuge interessiert“, erzählt Jennifer Hensel, die an einem Stand in der FHW Schülerinnen die Möglichkeiten dieses Berufsbildes näher bringen will. „Mechanik finde ich interessant“, erklärt Kollegin Josephine Sichel. Auf einer Messe hat sie von dem Ausbildungszweig gehört und sich einfach bei Airbus beworben. Auch Sandra Wien (18) gehört als Elektronikerin zu den wenigen Frauen in einem technischen

Ausbildungsberuf. „Ich habe mich alleine dafür entschieden – aber meine Eltern haben das unterstützt“, erzählt sie.

Die Werbetrommel für die Möglichkeiten in einem technischen Beruf rührt auch Sarah Jenderny (20), die sich im Rahmen eines dualen Studiums bei E.ON-Hanse zur Wirtschaftsingenieurin ausbilden lässt. Nach umfangreichen Recherchen im Internet stand für sie die Entscheidung fest. Denn schnell war ihr klar, dass in diesem Beruf Frauen händeringend gesucht werden. „Das ist ein Job mit Zukunft.“

„Den richtigen Beruf zu finden, ist eine knifflige Sache“, sagte FHW-Vizepräsident Professor Dr. Michael Berger zur Begrüßung und erklärte den Schülerinnen die landesweiten Studienmöglichkeiten. Denn gerade junge Frauen nutzen das Potenzial in diesen Zukunftsberufen bislang kaum. Obwohl die Studienanfängerinnen im Jahr 2007 etwa die Hälfte aller Erstsemester an deutschen Hochschulen stellten, entschieden sich nur 23 Prozent für ein naturwissenschaftlich-technisches Studium. Dabei sind die Job-Chancen gut. Nach bisherigen Schätzungen werden bis zum Jahr 2013 etwa 330.000 Akademiker fehlen – davon 70.000 aus dem Bereich Naturwissenschaften und 85.000 aus den Ingenieurwissenschaften.

Deutschland hat im internationalen Vergleich mit 22 Prozent einen unterdurchschnittlichen Frauenanteil bei den Hochschulabsolventen der Ingenieurwissenschaften. Auch die FHW macht da keine Ausnahme. Im Studiengang Elektrotechnik/Informationstechnik beträgt der weibliche Anteil etwa fünf Prozent. Nur im Studiengang „Management und Technik“ ist das Interesse der Frauen aufgrund der wirtschaftlichen Komponente mit etwa 20 Prozent höher.

Angela Schmid



Fotos: Angela Schmid

# Geschichten, die das Leben schreiben

**M**artina Fluck interessiert sich für Menschen. Was sie bewegt, sie antreibt, was sie motiviert. Es sind die meist einfachen Frauen und Männer, die so oft ein Bild des politischen und sozialen Systems zeichnen, die Martina Fluck sucht. Geschichten, die das Leben schreibt, hält sie in ihren Dokumentarfilmen fest.

In Heide lebt Martina Fluck (46) aus privaten Gründen. Die Liebe war vor 13 Jahren ausschlaggebend für den Umzug nach Dithmarschen. Doch ihr berufliches Leben findet in ganz Deutschland und oft auch in vielen Teilen dieser Welt statt. USA, Jemen, China – in vielen Ländern hat sie gedreht und sich auf die Suche nach Menschen gemacht, die sich mit schwierigen gesellschaftlichen Strukturen auseinandersetzen. Ihre Erfahrungen waren meist positiv. „Wir sind immer willkommen“, erzählt sie. Auch im Jemen, wo sie die erste Frau war, die mit den Männern am Tisch sitzen durfte. Den Menschen zuzuhören sei wichtig, um einen Einblick in fremde Kulturen zu erlangen, zu verstehen und zu respektieren.

Nach ihrem Studium an der Hochschule für Fernsehen und Film München gründete sie 1990 gemeinsam mit ihrem Kollegen Jürgen Hoffmann in Hamburg die Yucca

Filmproduktion. „Es war eine gute Zeit für Dokumentarfilmer“, erzählt Martina Fluck in ihrem gemütlichen Büro in Heide. Die Zeit nach dem Mauerfall bot unglaublich viele Themen und unglaublich viele Menschenschicksale. Aber auch die Sendeanstalten waren damals noch anders aufgestellt. „Heute gibt es kaum noch Sendeplätze für Dokumentarfilme.“ Zudem sei die Finanzierung zu einer Herausforderung geworden und ohne Unterstützung der Filmförderung Hamburg/



Quelle: Cornerstone/pixelio.de

Schleswig-Holstein oft unmöglich. „Der klassische Dokumentarfilm hat sich verändert.“ So genannte Doku-Dramen mit Spielfilmsequenzen wird oft der Vorrang gegeben. Und der Wettbewerb ist groß. Fluck: „Es gibt viele gute junge Dokumentarfilmer.“

Martina Fluck hat viele Menschen in ihrem Leben getroffen. Viele Kulturen kennen gelernt. Viele Schicksale gehört. Bis heute ist sie aber vor allem von Eva Sandberg, die sich 1934 in den chinesischen Dichter und Mao-Vertrauten Emi Siao verliebte und mit ihm in

seine Heimat ging, beeindruckt. Davon, dass sie sich niemals unterkriegen ließ – von dem Zerwürfnis mit ihrem Mann, von der Armut im zweiten Weltkrieg und davon, dass sie selbst sieben Jahre Einzelhaft überlebte und als Journalistin und Fotografin heute zu den europäischen Augenzeugen der chinesischen Revolution und der Aufbaujahre der Volksrepublik China zählt. Ein beeindruckendes Leben, für deren Schilderung in einem 90minütigen Kinofilm Martina Fluck den Hessischen Filmpreis erhielt.

Der Blick der Dokumentarfilmerin schweift dabei nicht immer in die Ferne. Über den Heimatdichter Klaus Groth hat sie ebenso eine Dokumentation gedreht wie über die Heider Schriftstellerin Erna Weibenborn. Und zurzeit plant sie einen Beitrag über Theodor Storm. Die Vorbereitungen sind lang. Oft dauert es bis zu zwei Jahre, bis die Gelder aufgetrieben, alle Informationen recherchiert und das Drehbuch geschrieben ist. Für Martina Fluck ist bei all dem eines wichtig: „Jedes Projekt muss mich wirklich interessieren.“

Angela Schmid

## Weitere Informationen:

[www.yucca-filmproduktion.de](http://www.yucca-filmproduktion.de)

## NATIONAL GEOGRAPHIC

# „Wildes Deutschland“ in Büsum

Die Schönheit der deutschen Naturlandschaften, vom Wattenmeer bis in die Alpen, zeigt NATIONAL GEOGRAPHIC DEUTSCHLAND noch bis zum 21. Januar 2011 in der Ausstellung „Wildes Deutschland“ im Wirtschafts- und Wissenschaftspark mariCUBE in Büsum. „Jedes Foto ist wie ein Gemälde mit der Kamera, jedes zeigt die schönsten und ökologisch bedeutendsten Gebiete in Deutschland“, sagt Geschäftsführerin Martina Hummel-Manzau. Nach dem großen Erfolg der Fotoausstellung „Planet Meer“, die mehr als 750 Besucher anzog, ist nun ein weiteres Highlight von NATIONAL GEOGRAPHIC DEUTSCHLAND in Büsum zu sehen.

Fast ein Jahr lang durchquerte Norbert Rosing Deutschland von der Küste bis an die Alpen, überwand einige naturgeographische Hindernisse und wartete stundenlang auf die eine perfekte Aufnahme. Mehrmals bestieg er kleine Flugzeuge, um die Schönheit der heimischen Natur aus der Vogelperspektive

abzulichten. Die Bilder illustrieren, wie viel Verlockendes es oft direkt vor der Haustür zu entdecken gibt: Blaue Lagunen in Vorpommern, unbewohnte Eilande im Niedersächsischen Wattenmeer und romantische Märchenwälder im Harz. Seine Fotos sind eine Hommage an die heimische Natur und laden den Betrachter ein, mit ihm auf eine Entdeckungsreise „auf den zweiten Blick“ zu gehen. All das ist Deutschland, und es ist wunderschön – so liest sich die Ausstellung. Die gezeigten Landschaften und Naturschutzgebiete gehören zu den „Nationalen Naturlandschaften“, von denen bundesweit gut 121 als solche ausgewiesen werden.

Die Fotografien von Norbert Rosing sind auch im Bildband „Wildes Deutschland – Bilder einzigartiger Naturschätze“ von NATIONAL GEOGRAPHIC DEUTSCHLAND zu sehen. Das Buch hat 288 Seiten mit 233 Fotos und kostet 39,95 Euro. Weiterhin erhältlich ist ein immerwährender Tischkalender mit 366 Motiven zum Preis von 19,95 Euro



Foto: Norbert Rosing

## Weitere Informationen:

Ausstellungsort:  
Wirtschafts- und  
Wissenschaftspark MariCUBE  
Hafentörn 3  
25761 Büsum  
E-Mail: [info@maricube.de](mailto:info@maricube.de)  
[www.maricube.de](http://www.maricube.de)  
Öffnungszeiten:  
Dienstag bis Donnerstag:  
9.00 – 17.00 Uhr  
Freitag: 9.00 – 14.00 Uhr  
Der Eintritt ist frei.



# Wirtschaftssatzung 2011

Die Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer zu Flensburg hat in ihrer Sitzung am 24. November 2010 gemäß den §§ 3 und 4 des Gesetzes zur vorläufigen Regelung des Rechts der Industrie- und Handelskammern (IHKG) vom 18. Dezember 1956 (BGBl. I, S. 920 ff.), zuletzt geändert durch Artikel 7 Viertes Gesetz zur Änderung verfahrensrechtlicher Vorschriften vom 11. Dezember 2008 (BGBl. I, S. 2418) in Verbindung mit § 110 LHO und unter Bezugnahme auf das Schreiben des Ministeriums für Wirtschaft, Wissenschaft und Verkehr des Landes Schleswig-Holstein vom 24. Juni 2005, des Finanzstatuts der IHK Flensburg vom 13. September 2006 sowie § 1 Abs. 3 der Beitragsordnung der IHK Flensburg in der jeweils gültigen Fassung, folgende Wirtschaftssatzung für das Geschäftsjahr 2011 (1. Januar 2011 bis 31. Dezember 2011) beschlossen:

## I.

Der Wirtschaftsplan für das Geschäftsjahr 2011 ist

1. in der Plan-GuV
 

mit der Summe der Erträge in Höhe von	<b>8.025.800,00 €</b>
mit der Summe der Aufwendungen in Höhe von	<b>8.803.800,00 €</b>
mit dem Saldo der Rücklagenveränderung in Höhe von	<b>778.000,00 €</b>
2. im Finanzplan
 

mit der Summe der Investitionseinzahlungen in Höhe von	<b>0,00 €</b>
mit der Summe der Investitionsauszahlungen in Höhe von	<b>284.000,00 €</b>
mit der Summe der Einzahlungen in Höhe von	<b>0,00 €</b>
mit der Summe der Auszahlungen in Höhe von	<b>645.100,00 €</b>

festgestellt worden.

## II.

1. Nicht im Handelsregister oder im Genossenschaftsregister eingetragene IHK-Zugehörige, deren Gewerbebeitrag / hilfswise Gewinn aus Gewerbebetrieb 5.200,00 € nicht übersteigt, sind vom Beitrag freigestellt.
2. Nicht im Handelsregister oder im Genossenschaftsregister eingetragene natürliche Personen, die ihr Gewerbe nach dem 31. Dezember 2003 angezeigt und in den letzten fünf Wirtschaftsjahren vor ihrer Betriebsöffnung weder Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft, Gewerbebetrieb oder selbstständiger Arbeit erzielt haben, noch an einer Kapitalgesellschaft mittelbar oder unmittelbar zu mehr als einem Zehntel beteiligt waren, sind im Haushaltsjahr der Betriebsöffnung und in dem darauf folgenden Jahr von Grundbeitrag und Umlage, im dritten und vierten Jahr von der Umlage befreit, wenn ihr Gewerbebeitrag / hilfswise Gewinn aus Gewerbebetrieb 25.000,00 € nicht übersteigt.

## III.

Als Grundbeiträge sind zu erheben von

1. IHK-Zugehörigen, die nicht im Handelsregister eingetragen sind und deren Gewerbebetrieb nach Art oder Umfang einen in kaufmännischer Weise eingerichteten Geschäftsbetrieb nicht erfordert,
 

– mit einem Gewerbebeitrag / hilfswise Gewinn aus Gewerbebetrieb bis 15.340,00 €, soweit nicht die Befreiung nach Ziff. II eingreift.	<b>46,00 €</b>
– mit einem Gewerbebeitrag / hilfswise Gewinn aus Gewerbebetrieb von über 15.340,00 € bis 36.000,00 €	<b>81,00 €</b>
– mit einem Gewerbebeitrag / hilfswise Gewinn aus Gewerbebetrieb von über 36.000,00 € bis 77.000,00 €	<b>178,00 €</b>
– mit einem Gewerbebeitrag / hilfswise Gewinn aus Gewerbebetrieb von über 77.000,00 € bis 128.000,00 €	<b>332,00 €</b>
– mit einem Gewerbebeitrag / hilfswise Gewinn aus Gewerbebetrieb von über 128.000,00 €	<b>511,00 €</b>

2. IHK-Zugehörigen, die im Handelsregister eingetragen sind oder deren Gewerbebetrieb nach Art oder Umfang einen in kaufmännischer Weise eingerichteten Geschäftsbetrieb erfordert,
 

– mit einem Verlust oder Gewerbebeitrag / hilfswise Gewinn aus Gewerbebetrieb bis 77.000,00 €.	<b>178,00 €</b>
– mit einem Gewerbebeitrag / hilfswise Gewinn aus Gewerbebetrieb von über 77.000,00 € bis 128.000,00 €	<b>332,00 €</b>
– mit einem Gewerbebeitrag / hilfswise Gewinn aus Gewerbebetrieb von über 128.000,00 €	<b>511,00 €</b>
3. IHK-Zugehörigen, die nicht nach Ziff. II vom Beitrag befreit sind und Ziffer 3 sowie Ziffer 1 oder 2 der drei nachfolgenden Kriterien erfüllen:
 

– mehr als 13.750.000,00 € Bilanzsumme,	
– mehr als 27.500.000,00 € Umsatz	
– von 250 – 500 Beschäftigte,	

 auch wenn sie sonst nach Ziff. III, 1 – 2 zu veranlagten wären **2.045,00 €**
  
 und Ziffer 3 sowie Ziffer 1 oder 2 der drei nachfolgenden Kriterien erfüllen:
 

– mehr als 13.750.000,00 € Bilanzsumme	
– mehr als 27.500.000,00 € Umsatz	
– mehr als 500 Beschäftigte,	

 auch wenn sie sonst nach Ziff. III, 1 – 2 zu veranlagten wären **4.090,00 €**

Für Kapitalgesellschaften, die nach Ziff. III, 2 zum Grundbeitrag veranlagt werden und deren Tätigkeit sich in der Komplementärfunktion in einer ebenfalls der IHK zugehörigen Personengesellschaft erschöpft (persönlich haftende Gesellschafter i.S.v. § 161 Abs. 1 HGB), kann der zu veranlagende Grundbeitrag auf Antrag um 50 % ermäßigt werden, wenn der Gewerbebeitrag / hilfswise Gewinn aus Gewerbebetrieb 24.500,00 € nicht übersteigt.

## IV.

Als Umlagen sind 0,18 % des Gewerbebeitrages / hilfswise Gewinns aus Gewerbebetrieb zu erheben. Bei natürlichen Personen und Personengesellschaften ist die Bemessungsgrundlage einmal um einen Freibetrag von 15.340,00 € für das Unternehmen zu kürzen.

## V.

Bemessungsjahr für Grundbeitrag und Umlage ist das Jahr 2011.

## VI.

Soweit ein Gewerbebeitrag bzw. Gewinn aus Gewerbebetrieb für das Bemessungsjahr nicht bekannt ist, wird eine Vorauszahlung des Grundbeitrages und der Umlage auf der Grundlage des letzten der IHK vorliegenden Gewerbebeitrages bzw. Gewinns aus Gewerbebetrieb erhoben. Dies gilt entsprechend für die Bemessungsgrundlagen Umsatz, Bilanzsumme und Zahl der Beschäftigten, soweit diese für die Veranlagung zum Grundbeitrag erheblich sind.

Soweit ein IHK-Zugehöriger, der nicht im Handelsregister eingetragen ist und dessen Gewerbebetrieb nach Art und Umfang einen in kaufmännischer Weise eingerichteten Geschäftsbetrieb nicht erfordert, die Anfrage der IHK nach der Höhe des Gewerbebeitrages / hilfswise Gewinn aus Gewerbebetrieb nicht beantwortet hat, wird eine Veranlagung nur in Höhe des Grundbeitrages (gem. Ziff. III. 1. a) als Vorauszahlung durchgeführt.

Flensburg, 24. November 2010

Industrie- und Handelskammer zu Flensburg

gez. Uwe Möser  
Präsident

gez. Peter Michael Stein  
Hauptgeschäftsführer